



RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Bleiben Sie engagiert!

Wieder ist ein Kalenderjahr verstrichen – und mit dem Jahr 2017 war es eines, das jagdpolitisch einige Überraschungen bot, die nicht zuletzt der allgemein politischen „Großwetterlage“ geschuldet waren – aber der Reihe nach...

TEXT: Helmut Dammann-Tamke, Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.



Für uns Jäger standen drei wichtige jagdpolitische Entscheidungen im Kalender des Jahres 2017. Zunächst stand die Intervalljagd in Vogelschutzgebieten auf der politischen Agenda. Von Beginn an haben wir in unseren Stellungnahmen nicht nur die fachlichen und wildbiologischen Aspekte infrage gestellt sondern auch die Informationspolitik des damaligen Landwirtschaftsministers gegenüber der Öffentlichkeit, dem Parlament und natürlich auch gegenüber uns Jägern. Kurzerhand hatte dieser im Erlasswege, aus der „Kann-Regelung“, die den Landkreisen ihre freie Entscheidung zur Ein- und Umsetzung der Intervalljagd gegeben hätte, eine „Soll-Regelung“ gemacht. Die Landkreise wurden quasi angewiesen, diese Intervalljagd umzusetzen. Sicherlich nicht zuletzt aufgrund unserer anhaltenden fach- und sachlichen Kritik an der Intervalljagd als solches und auch dem Zustandekommen, war es kurz nach ihrer Vereidigung im November 2017 eine der ersten Entscheidungen der neuen Niedersächsischen Landwirtschaftsministerin, Barbara Otte-Kinast, diesen Bezugserrlass wieder zurückzunehmen. Nun können die Landkreise zumindest wieder frei entscheiden, ob sie die Intervallbejagung durchführen wollen – ein erster richtiger Schritt.

Bleifrei, Schießnachweis, Schallminderer

Das zweite große jagdliche Thema, das uns das ganze Jahr über beschäftigt hat, war die angekündigte „kleine Novelle des Niedersächsischen Jagdgesetzes“. Hier haben wir stets in unseren Stellungnahmen darauf hingewiesen, dass wir gesprächsbereit bei den Themen Umstellung auf bleifreie Büchsenmunition, Einführung eines leistungsunabhängigen Schießnachweises und der Aufhebung des Verbots von Schallminderern sind – letztere sogar ausdrücklich begrüßen würden – allerdings waren die Umsetzungsvorstellun-

Foto: LfN



Helmut Dammann-Tamke, Präsident der Landesjägerschaft Niedersachsen.

gen des ehemaligen Landwirtschaftsministers Gegenstand unserer heftigen Kritik: So war unter anderem die vorgesehene Umstellungsfrist auf bleifreie Munition zu kurz angesetzt – insbesondere da es noch nicht für alle gängigen Kaliber Alternativmunition gibt, die in Sachen tierschutzgerechte Tötungswirkung und Sicherheitsanforderungen (Abprallverhalten) den notwendigen Anforderungen entsprechen. Bei der Regelung zum Schallminderer wäre es – so unser letzter Kenntnisstand – zu einer Regelung gekommen, die es Förstern und Berufsjägern unbürokratisch ermöglicht hätte, das Bedürfnis für einen Schallminderer nachzuweisen – Jägerinnen und Jäger aber vor ein hohes bürokratisches Hemmnis gestellt hätte. Auch hiergegen haben wir immer wieder Einspruch erhoben – aus unserer Sicht muss eine solche Aufhebung des Verbots für alle Jäger gelten – Gesundheitsschutz ist unteilbar! Dies muss dann auch in den waffenrechtlichen Vorschriften Berücksichtigung finden. Durch Auflösung des Niedersächsischen Landtags ist es nicht zur Umsetzung dieser kleinen Novelle des Landesjagdgesetzes gekommen, da dieses Gesetzesvorhaben nicht zu denjenigen zählte, auf deren Nachverabschiedung sich der Landtag verständigt hatte. Das dritte wichtige Thema war und ist die Jagdzeitenverordnung – und auch hier haben wir die Hoffnung, dass sich unter der neuen Landwirtschaftsministerin eine positive Wende abzeichnet: Nach wie vor sind vor dem OVG Lüneburg elf Normenkontrollanträge anhängig – fünf davon werden durch die LfN sechs durch den ZfN unterstützt. Ob es zu einer Verhandlung kommen muss und wird, ist, Stand jetzt, Mitte Dezember, ungewiss denn auch in diesem Punkt hat Landwirtschaftsministerin Otte-Kinast eine kritische Überprüfung der von ihrem grünen Amtsvorgänger getroffenen Regelungen angekündigt.

Was bleibt jagdpolitisch und jagdrechtlich also festzuhalten: Wir hegen die große Hoffnung, dass nach dem „Kassieren“ des Bezugserrlasses zur Intervalljagd, die neue rot-schwarze Landesregierung auch weitere, rein ideologisch getroffene Entscheidungen des ehemaligen grünen Landwirtschaftsministers in Bezug auf die Jagd – Stichwort Jagdzeitenverordnung – revidiert.

Weiterhin setzen wir darauf, dass bei der im Koalitionsvertrag von SPD und CDU angekündigten Novellierung des Niedersächsischen Jagdgesetzes, die Interessen der Jägerschaft nicht nur gewahrt bleiben sondern im Rahmen einer möglichen Novellierung auch die fachliche Expertise der Jäger anerkannt und insofern Berücksichtigung und Umsetzung finden wird. Die Landesjägerschaft als Interessensvertretung der Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen steht einem konstruktiven Dialog offen gegenüber und wird diese fachliche Expertise gerne einbringen. Wir erwarten aber auch, dass wir als Hauptbetroffene zukünftig wieder erster und wichtigster Ansprechpartner sind, wenn es um das Thema Jagd geht!

Große Veränderungen verhindert

Festzuhalten bleibt darüber hinaus auch, und dies sage ich durchaus mit einigem Stolz, vor allem aber mit einem tiefen und herzlichen Dank an Sie alle, dass wir es als einziger Landesjagdverband geschafft haben, in einer rot-grünen Legislaturperiode eine „Ökologisierung“ des Jagdgesetzes zu verhindern – zur Erinnerung: genau das stand nämlich auch in Niedersachsen im rot-grünen Koalitionsvertrag. Unsere verbindliche Geschlossenheit und unser vehementes Eintreten hiergegen auf allen Ebenen haben sich gelohnt! Die von uns getroffenen Maßnahmen haben gefruchtet und gemeinsam haben wir erreicht, dass Jagd und Jäger in Niedersachsen nicht unter den ideologischen Vorstellungen eines vermeintlich „ökologischen“ Jagdgesetzes gegängelt werden.

Losgelöst von diesen Themenfeldern gab und gibt es weitere wichtige Themen, die uns in 2017 beschäftigt haben und es in 2018 mindestens genauso sehr tun werden: Allen voran ist hier das stete Vorrücken der Afrikanischen Schweinepest (ASP) und möglicher Folgen eines Ausbrechens dieser Tierseuche auch und gerade in Niedersachsen zu nennen. Im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit Vertretern aus den zuständigen Abteilungen des Landwirtschaftsministeriums und der Landesjägerschaft wurden und werden weiterhin Möglichkeiten besprochen, wie die Jägerschaft bei der Seuchenprävention noch stärker eingebunden werden kann. Ergänzend zu den bereits erarbeiteten Ergebnissen der Sachverständigengruppe ASP, kann dies auch Aspekte umfassen, zeitnah gemeinsame Strategien über die jagdlichen Belange und Instrumente der Schwarzwildbejagung festzulegen. Klar ist, die Jägerinnen und Jäger beteiligen sich bereits seit Langem intensiv an Präventionsmaßnahmen – sei es durch die intensive Bejagung des Schwarzwildes, durch flankierende Monitoringmaßnahmen und Beprobung von Fallwild sowie durch stete Weitergabe von Informationen und Umsetzung der empfohlenen seuchenhygienischen Vorschriften. Klar ist aber auch, die Gefahr die durch menschliches Fehlverhalten – beispielsweise durch von Reisenden aus baltischen Ländern oder Polen mitgebrachte und in der Umwelt entsorgte Lebensmittelreste – ausgeht, könnten auch hier zu einer Infektion von Wildschweinen mit ASP führen. Dieses Risiko muss, insbesondere an Bundesfernstraßen unbedingt durch wirkungsvolle Maßnahmen reduziert werden. Hier ist die Politik gefordert. Die veterinärmedizinischen Experten sind sich allerdings einig, dass es nicht die Frage ist, ob die ASP auch in Deutschland ausbrechen wird, sondern wann. Vor diesem Hintergrund sollten wir bei der gesellschaftspolitischen Forderung der Reduzierung der Schwarzwildbestände nicht alle Grundsätze der Waidgerech-



Foto: Bernhard Volmer

Gute Entscheidung: Der umstrittene Erlass zur Intervalljagd in Vogelschutzgebieten wurde zurückgenommen.



tigkeit und des Tierschutzes über Bord werfen. Wichtig – und hier sind wir gefordert – ist es jetzt und im kommenden Jagdjahr durch einen beherzten und engagierten jagdlichen Eingriff in die Bestände, zumindest im Westen unseres Landes – also den klassischen Niederwildregionen und gleichsam Hochburgen der Hausschweinehaltung – die Schwarzwildbestände auf die Marke von maximal 0,5 pro 100 Hektar abzusenken – für die östlichen Regionen unseres Bundeslandes scheint dies illusorisch. Für das kommende Jagdjahr gilt insbesondere: Landesweit müssen reiverübergreifenden Drückjagden zur Regel werden! Dem Auftrag der intensiven Bejagung und Minimierung des seuchenhygienischen Risikos werden wir, soweit es in unserer Macht steht, nachkommen. Gleichzeitig gilt es im Sinne der gemeinsamen Verantwortung zu kommunizieren, dass alle Akteure ihren Beitrag leisten müssen. Ähnlich brisant, wenn auch vor einem anderen Hintergrund, ist die Entwicklung der Nutriapopulation: Das Gefährdungspotenzial dieser Art, insbesondere im Hinblick auf die Deichsicherheit aber auch die Unterhöhlung von Uferböschungen,

Foto: Benno Brossette



Sorgenvogel: Wie kann dem Rückgang der Fasanenbesätze entgegengewirkt werden?

ist enorm. Auch hier hat das Landwirtschaftsministerium bereits angekündigt, dass es im Hinblick auf die rasante Ausbreitung dieser Art, auch die Erweiterung jagdrechtlicher Möglichkeiten in Betracht zieht.

Herausforderung Wolf und Nutria

Die weitere Entwicklung der Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen hat und wird uns ebenfalls weiter beschäftigen – die Dynamik mit der sich der Wolf in Niedersachsen etabliert ist enorm. Immer wieder haben wir in den vergangenen Jahren das Umweltministerium aufgefordert, Handlungskonzepte und Lösungsansätze zu entwickeln – dem Grunde nach aber auch und gerade in

Bezug auf Wölfe die verhaltensauffällig sind. Leider blieb auch hier der ehemalige Umweltminister Antworten schuldig – auch hier setzen wir auf die neue Hausspitze, einen pragmatischen Umgang mit den Herausforderungen und Problemen, die mit der Rückkehr der Wölfe und deren rasanter Bestandszunahme verbunden sind, einzuschlagen. Wir, und dafür darf und möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklichen bedanken, tragen unseren Teil auch im siebten Jahr seit Beginn unse-

rer Kooperationsvereinbarung mit dem Land Niedersachsen mit dem allseits anerkannten Wolfsmonitoring der Landesjägerschaft sehr erfolgreich bei. Wir liefern Entscheidungsträgern, aber auch der Öffentlichkeit sachlich und fachlich fundierte Daten, Zahlen und Fakten zur Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen. Die Entscheidung, wie es mit den Wölfen weitergeht ist eine politische. Am Ende wird die gesellschaftliche Akzeptanz die entscheidende Rolle spielen – für diesen gesamtgesellschaftlichen Diskurs ist wissenschaftlich fundiertes Datenmaterial unerlässlich. Ebenfalls intensiv wird uns die weitere Ausbreitung den Neozoen beschäftigen: Deutlich zugelegt haben die Jagdstrecken von Waschbär, Marderhund und Nutria – sie liegen deutlich über denen der Vorjahre: Beim Marderhund, stieg die Jagdstrecke um circa 33 Prozent, beim Waschbär im Vergleich zum Vorjahr um fast 19 Prozent. Spitzenreiter bei den Neozoen ist allerdings der Nutria. Hier ist die Zunahme der Jagdstrecke mit mehr als 100 Prozent ausgesprochen hoch. Ein Zeichen dafür, dass die Jäger in Niedersachsen vor dem oben genannten Gefährdungspotential bereits jetzt unter den aktuell geltenden jagdrechtlichen Bestimmungen, ihren Aufgaben nachkommen.

Sorgen machen die Bodenbrüter

Sorge bereitet nach wie vor die Situation einiger unserer Niederwildarten insbesondere die Situation beim Fasan: Nachdem im vorangegangenen Jahr erstmals seit Jahren wieder ein Anstieg der Fasanjagdstrecke zu verzeichnen war, ging diese im aktuellen Jahr um circa 11 Prozent zurück. Sicherlich wird dies auch mit einer vorausschauenden und zurückhaltenden Bejagung zu tun haben, aber unabhängig davon ist das Thema Rückgangsursachen und deren Erforschung nach wie vor ganz oben auf der verbandpolitischen Agenda. Wir haben im Oktober des vergangenen Jahres im Westen Niedersachsens eigens ein Niederwildsymposium durchgeführt auf dem wir umfangreich zum aktuellen Forschungsstand und zu vielen weiteren Themen rund um unsere Niederwildarten informiert haben. Aufgrund der hohen und durchweg positiven Resonanz auf diese Veranstaltung, werden wir im März 2018 dieses Niederwildsymposium in Verden wiederholen. Auch beim Feldhase und Wildkaninchen gilt es die weitere Entwicklung sehr genau zu beobachten – hier vor dem Hintergrund des mutierten RHD V2 Virus, der sowohl Hasen wie Kaninchen infizieren kann. Der Einfluss den diese Viruserkrankung auf Hasen- und Kaninchenbesatz hat oder haben kann ist derzeit noch unklar – daher gilt hier verstärkte Aufmerksamkeit. Wichtig in diesem Zusammenhang ist das Einsenden von aufgefundenem Fallwild. Sie sehen, auch das Jahr 2018 wird für uns Jäger auch wieder einige Herausforderungen bereithalten und uns jagdpolitisch wie jagdpraktisch fordern. Meine Bitte an Sie alle: Bleiben Sie so engagiert in Ihrem Handeln und Tun, lassen Sie uns auch in Zukunft mit der gleichen verbandlichen Geschlossenheit die Dinge anpacken und ich bin mir sicher, dann wird Niedersachsen auch in Zukunft ein Land sein, indem wir alle sehr gut und sehr gerne unserer Passion nachgehen können. In diesem Sinne, Waidmannsheil. ●●

Foto: Dr. Andreas Schüring



Lange wurde ihr Entwicklungspotenzial unterschätzt: Die Nutrias breiten sich immer weiter aus.